

7. Landes- und Ortsgeschichte

Württemberg und Mömpelgard – 600 Jahre Begegnung. Beiträge zur wissenschaftlichen Studententagung vom 17. bis 19. September 1999 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, hg. v. SÖNKE LORENZ u. PETER RÜCKERT (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Bd. 37). Leinfelden-Echterdingen: DRW-Verlag 1999. 496 S., 66 Abb. Geb. DM 79,-.

Graf Eberhard III. von Württemberg († 1417), genannt der Milde, vereinbarte am 13. November 1397 mit dem Vormund der noch unmündigen Henriette von Montfaucon, der Erbin der Grafschaft Mömpelgard, die Heirat Henriettes mit seinem damals 9-jährigen Sohn Eberhard IV. Der damit vereinbarte Erwerb Mömpelgards für Württemberg wurde zum Anlaß für eine im September 1997 vom Institut für Geschichtliche Landeskunde der Universität Tübingen und dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart veranstaltete Tagung. Das französischsprachige Mömpelgard oder Montbéliard bildete in den Jahrhunderten von dem Erwerb im frühen 15. Jahrhundert bis zu der Besetzung durch französische Revolutionstruppen 1793 und dem sich anschließenden Verlust eine wichtige kulturelle Verbindung zwischen Westeuropa und Württemberg. Der Besitz Mömpelgards hat in der württembergischen Geschichte mehrfach dynastische Teilungsvorgänge erleichtert und als »dynastische Reserve« eine erhebliche Bedeutung eingenommen. Es darf auch nicht übersehen werden, daß Mömpelgard am Ende des Alten Reiches der Preis für die reichliche Entschädigung des Landes in Neuwürttemberg war. Es hat damit als Voraussetzung für das heutige Land Württemberg noch immer eine gewisse, wenn auch historische Bedeutung.

Der vorliegende Band stellt die Beziehung zwischen Württemberg und Mömpelgard in insgesamt 20 Beiträgen vor. *Sönke Lorenz* befaßt sich mit Mömpelgard in der vorwürttembergischen Zeit (S. 1ff.). *Petra Schön* zeigt Wappen und Siegel als Zeichen der dynastischen Begegnung zwischen Württemberg und Mömpelgard (S. 35ff.). *Bernd Breyvogel* untersucht die Rolle Henriettes von Mömpelgard in der württembergischen Geschichte und der württembergischen Geschichtsschreibung (S. 47ff.). *Peter Rückert* stellt die Lehensurkunde König Sigismunds für Henriette von Mömpelgard von 1431 vor (S. 77ff.). Die Genese einer württembergischen Grablege des 15. Jahrhunderts beschäftigt *Roland Deigendesch* unter dem Thema Güterstein – Champmol – Mömpelgard (S. 89ff.). *Klaus Graf* führt seinen Artikel im Württemberg-Lexikon über Graf Heinrich von Württemberg in Form einer breiteren Biographie über sein ungewöhnliches Leben aus (S. 107ff.). Von *Jean-Marc Debard* wird die Reformation und die Organisation der evangelisch-lutherischen Kirche in Mömpelgard betrachtet (S. 121ff.), während sich *Franz Brendle* mit der »Einführung« der Reformation in Mömpelgard, Horburg und Reichenweier im Dreieck zwischen Landesherrn, Theologen und Untertanen befaßt (S. 145ff.). *Frank Muller* stellt den Mömpelgarder und den Gothaer Altar aus der Werkstatt Heinrich Füllmaurers im Lichte der politisch-konfessionellen Lage Süddeutschlands um 1540 dar (S. 169ff.), was *Thomas Packeiser* mit einem Ortungsversuch über Füllmaurers Tafelaltäre im Prozeß der württembergischen Reformation in der Frage »Lehrtafel, Retabel, Fürstenspiegel?« untersucht (S. 191ff.). Von *Juliane Krinniger-Babel* wird Friedrich I. von Württemberg als Regent in der Grafschaft Mömpelgard (1581–1593) behandelt (S. 251ff.), während *Rainer Babel* die Stellung Mömpelgards zwischen Frankreich und dem Reich vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (S. 285ff.) zusammenfassend untersucht. *Thomas Wilhelmi* zeigt das Mömpelgarder Buchwesen im späten 16. und frühem 17. Jahrhundert (S. 303ff.). *Jean-Pierre Dormois* befaßt sich mit den Mömpelgarder Stipendiaten im Stift in Tübingen (1560–1793) (S. 313ff.), wobei die vielfältigen Beziehungen ganz besonders deutlich werden. *Gabriele Haug-Moritz* stellt die Statthalterschaft Herzog Friedrich Eugens von Württemberg (1769/1786–1792/1794) unter der Betrachtung von Dynastie und Nebenland vor (S. 333ff.). *Horst Carl* untersucht die reichsrechtliche Stellung Mömpelgards (S. 347ff.) und *Dieter Stievermann* behandelt die Aspekte von Hauptland und Nebenland im dynastischen Zeitalter am Beispiel von Württemberg und Mömpelgard (S. 365ff.). *Ulrich Klein* stellt die Mömpelgarder Münzen und Medaillen der frühen Neuzeit in vollem Umfang vor (S. 381ff.), während Harald Schukraft den württembergischen Spuren im heutigen Mömpelgard nachgeht (S. 439ff.) und Wolfgang Schmierer die Entwicklung der Städtepartnerschaft zwischen Mömpelgard und Ludwigsburg nach dem Zweiten Weltkrieg aufzeigt (S. 459ff.). Der die alten Bindungen zwischen Württemberg und Mömpelgard neu herstellende und vertiefende Band schließt mit einem umfangreichen Orts- und Personenindex. Der

Band ist für die künftige Arbeit zur Geschichte Mömpelgards und seiner Verbindung zu Württemberg von anregender und grundlegender Bedeutung.
Immo Eberl

Unterfränkische Geschichte, hg. v. PETER KOLB u. ERNST-GÜNTER KRENIG. Bd. 4 Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Eingliederung in das Königreich Bayern. 2 Teile. Würzburg: Echter 1998–1999. 560 S., 747 S., zahlr. Abb. Geb. DM 58,-; DM 68,-.

Mittlerweile ist der vierte Band der bereits zum Standardwerk gewordenen Unterfränkischen Geschichte erschienen, der auf zwei immer noch voluminöse Teile aufgespalten werden mußte. Er umspannt den Zeitraum vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Eingliederung in das Königreich Bayern. Der erste Teil ist den politischen Gestaltungskräften, der Wirtschafts-, Sozial- und Bildungsgeschichte, der zweite Teil der Kirchengeschichte und der Kunstentwicklung vorbehalten. Wie bei den Vorläuferbänden sind die modernen Verwaltungsgrenzen zugrundegelegt, doch werden die innerhalb des heutigen Unterfranken liegenden Reichsstände gesondert dargestellt. Besondere Bedeutung für die Geschichte der Diözese Rottenburg kommt den Beiträgen zum Bistum Würzburg zu, das ja bis an den Neckar reichte.

Herbert Schott leitet den ersten Band mit einer Darstellung des Hochstifts Würzburg vom Regierungsantritt Johann Philipp von Schönborns 1642 bis zur Säkularisation 1802 ein. Sehr umfassend widmet er sich dem Verhältnis Würzburgs zum Kaiser und zum Fränkischen Kreis, wobei er sich neben der Literatur auch auf archivalische Quellen stützt. *Dietmar Willoweit* erarbeitet einen strukturgeschichtlichen Überblick der Staatsorganisation und Verwaltung im Hochstift, wobei die diachrone Entwicklung weiteren Untersuchungen vorbehalten bleibt. Er betont die Bedeutung des Domstifts und damit des Domkapitels als dessen Repräsentanten für den geistlichen Staat. *Rudolf Endres* untersucht kenntnisreich die Rolle des Adels als Träger der reichsstandschaftlichen Territorien, die er als Gliederungsprinzip verwendet. Der Abschnitt über die Ballei Franken des Deutschen Ordens sollte gemeinsam mit dem entsprechenden Abschnitt im zweiten Band des Handbuches gelesen werden. Zu ergänzen ist mittlerweile der Beitrag über den Deutschen Orden im Band »Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung, Bd. 6«, hg. v. Anton Schindling und Walter Ziegler, Münster 1996.

Günter Christ legt in dem Abschnitt »Untermaingebiet, Spessart und Odenwald« eine grundlegende Darstellung der Ämterstrukturen im Mainzer Oberstift vor, berücksichtigt aber auch die historische Entwicklung bis zum Dalberg-Staat und den kurzlebigen Neugründungen der Säkularisationszeit. Kenntnisreich behandelt *Johannes Merz* die nach Franken reichenden Oberämter Hammelburg und Brückenau sowie das Propsteiamt Thulba des Hochstifts Fulda, dessen grundlegende Entwicklungslinien er ebenfalls ausarbeitet. Auch *Uwe Müller* hat sein Untersuchungsgebiet bereits in den vorausgegangenen Bänden behandelt, was zweifellos der Geschlossenheit der Darstellung zugute kommt und unnötige Wiederholungen vermeidet. So erhalten wir eine umfassende Geschichte der Reichsstadt Schweinfurt von 1648 bis 1815, die innere und äußere Entwicklung, besonders im Hinblick auf das Verhältnis zum Reich, verbindet. Auch die Geistesgeschichte findet, etwa bei der Würdigung Johann Kaspar Bundschuhs, ihren Platz.

Winfried Schenk untersucht in einem sehr interessanten anthropogeographischen Ansatz die ländliche Gesellschaft und die Raumnutzung. Diese Fragestellung sollte auch bei anderen historischen Handbüchern stärker berücksichtigt werden. Die Bedeutung der Auswanderung als soziales Ventil wie die Wirtschaft in ihrem Verhältnis zum Raum werden vorgeführt. Die Funktion der Manufakturen für den im Untersuchungsraum ansatzweise vorhandenen Merkantilismus behandelt *Werner Loibl*, der dazu einen wichtigen, nach Produktionszweigen gegliederten Überblick erarbeitet. Besondere Bedeutung hatten die Glashütten im Spessart.

Sehr ausführlich stellt *Peter Kolb* die sozialen Versorgungseinrichtungen und das Medizinal- und Gesundheitswesen vor. Dieser Komplex – allein im Hochstift Würzburg gab es 18 Landspitäler, in der Bischofsstadt fünf Spitäler – hat damit eine umfassende Darstellung erhalten, die soziale Aspekte, aber auch die Ausbildungsstätten und die Heil- und Wildbäder berücksichtigt. *Hans-Michael Körner* bearbeitet die Schulen, Gymnasien und Universitäten im Untersuchungsraum. Der Säkularisation des Hochstifts Würzburg und der ersten bayerischen Zeit, dem Großherzogtum Würzburg von 1806 bis 1814 und dem endgültigen Übergang an das Königreich Bayern, widmet